

Dietmar Pieper: "Zucker, Schnaps und Nilpferdpeitsche"

Dunkle Flecken der Geschichte

Von Wolfgang Scheider

25.5.2023

Deutschlands koloniale Vergangenheit wird erforscht und debattiert: Straßen werden umbenannt, zweifelhaft angeeignete Kulturgüter zurückerstattet. Doch Dietmar Pieper prangert Versäumnisse an, vor allem, wenn es um die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik geht.

Oft passen sich Unternehmen dem politisch-moralischen Zeitgeist an, um weiter gute Geschäfte zu machen. Umgekehrt versuchen Firmen und Lobbyverbände, den Kurs der Politik zu bestimmen. In ungewöhnlich starkem Maß war das beim deutschen Kolonialismus der Fall. Pieper zeigt, dass es vor allem norddeutsche Kaufleute waren, die ihre Geschäfte mit exotischen Waren der Politik als großes Kolonialprojekt aufdrängten. Die hanseatischen Städte waren dank ihrer Lage an der Nordsee mit dem Zugang zum Atlantik für eine führende Rolle bei dieser ökonomischen Globalisierung prädestiniert.

Reichskanzler Bismarck hielt Kolonien eigentlich für kostspielig und überflüssig. Unternehmer wie der Bremer Tabakhändler Adolf Lüderitz und der Hamburger Großkaufmann Adolph Woermann schufen dann Fakten auf afrikanischem Boden. Es gelang ihnen, die eigenen Geschäftsinteressen als wirtschaftliche Vorteile für Deutschland zu verbrämen.

Kaufleute schaffen Fakten

Ohne die Genehmigung aus Berlin abzuwarten, hisste Lüderitz die Reichsflagge in Südwestafrika und kaufte den regionalen Chiefs und Oligarchen große Ländereien ab, wobei von Anfang an Betrug im Spiel war.

Um nicht von den konkurrierenden Engländern mit Zöllen traktiert zu werden, wurde der offizielle Schutz des Reiches angefordert. Schließlich ging Bismarck darauf ein. Ab April 1884 galten die Niederlassungen zunächst als deutsche „Schutzgebiete“. Gemeint war damit anfangs nur eine maßvolle militärische Präsenz, aber noch nicht die Entsendung eines Verwaltungsapparats.

Dietmar Pieper

**Zucker, Schnaps und Nilpferdpeitsche.
Wie hanseatische Kaufleute
Deutschland zur Kolonial-
Herrschaft trieben**

Piper Verlag, München 2023

352 Seiten

24,00 Euro

Neue Form der „Staats-Sklaverei“

Der Titel des Buches steht symbolisch für die drei Geschäftskomponenten Import, Export und Zwangsarbeit. Zucker war ein Hauptprodukt in der ersten Phase des Plantagen-Kolonialismus. Mit der Nilpferdpeitsche wurden die schwarzen Arbeiter diszipliniert. Deutscher Schnaps wurde im Gegenzug in riesigen Mengen nach Afrika verkauft. Die Hamburger Spirituosenherstellung boomte in ungekanntem Maß.

Zu den Leistungen des Kolonialismus wird gerechnet, dass er die in Afrika seit mehr als einem Jahrtausend tief verwurzelte Sklaverei abzuschaffen versuchte. Pieper hält dem entgegen, dass die Zwangsarbeit unter dem deutschen Kolonialregime oft noch härter und entwürdigender war. Missionare sprachen von einer neuen „Staats-Sklaverei“. Die brutale Ausbeutung wurde als kulturpädagogische Mission gegenüber „unterentwickelten“ Völkern verbrämt: Erziehung durch Arbeit.

Gründliche historische Recherche

Pieper verbindet verschiedene Darstellungsformen: gründliche historische Recherche, schmissige journalistische Aufbereitung im Stil des „Spiegels“, für den er lange Jahre geschrieben hat, sowie eine Reportage über die Kolonialarchitektur Hamburgs, von der Speicherstadt bis zum pompösen Bismarck-Denkmal. Hamburg wurde erst die Hauptstadt des Zuckers, dann des Kaffees. Durch die Verarbeitung und Verfeinerung der kolonialen Rohstoffe entstand der Wohlstand der Stadt. Die Endverbraucher sollen nicht wissen, unter welchen oft unmenschlichen Bedingungen die Genussmittel hergestellt wurden. Am Ende der Lieferkette sollte alles blitzblank aussehen.

Indem Dietmar Pieper die Verflechtungen von Politik und Geschäft detailliert verfolgt, kann sein Buch der Kolonialismus-Aufarbeitung eine größere Tiefenschärfe verleihen. Es ist über die Hamburger Lokalgeschichte hinaus eine umfassende Darstellung des deutschen Kolonialismus über zwei Jahrhunderte.